mir aber, das zu thun, was ich Dir morgen rathen werde?"

„Ja!" antwortete Jacob freudig. „Ihr könnt mir doch nichts Uebles rathen, und wenn's auch für mich zu schwer wäre, so wird mir der liebe Gott schon Kraft geben, daß ich's thun kann!"

„So ist's recht, mein Sohn!" sagte die Mutter und Jacob ging getrost und ruhig an seine Arbeit.

2.

Am andern Morgen wartete Jacob schon seit mehr denn einer Stunde in dem kleinen Stüblein, daß die Kammerthüre sich öffnen und seine Mutter heraustreten würde. Die Ungeduld verzehrte ihn, wie noch nie in seinem Leben. Wenn die Ungeduld nicht oft ein Aufruhr wäre gegen die Ordnung in der Welt und gegen das Regiment Gottes, so wäre sie eigentlich eine Tugend; denn der faule, lässige und sorglos-leichtsinnige Mensch ist nie ungeduldig, es wäre denn um's Essen und Trinken. Endlich that sich die Thüre auf und die Mutter trat herein und segnete ihren Sohn zum Morgengruße, wie sie es immer that; dann sagte sie:

„Jacob, mein Rath ist der, daß Du heute noch hingehst zum Pachter Florian und redest mit ihm offen und ehrlich und freiest um seine Tochter Annette!"

„Mutter!" rief der Sohn erstaunt und erschreckt aus. „Das kann ich nicht."

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/596